



An die
Genossinnen und Genossen
der AG SPD 60 plus in den
Landesverbänden
Bezirksverbänden
Unterbezirken
Kreisverbänden

14. April 2025

Der Koalitionsvertrag - Digitale Abstimmung von Mensch zu Mensch

Liebe Genossinnen und Genossen,

wenn es Euch so geht wie uns, dem AG SPD 60 plus Bundesvorstand, dann steckt Euch das Bundestags-Wahlergebnis noch in den Knochen und drückt auf die Seele. Ein Drama.

Einerseits müssen wir eilig fragen, was schiefgelaufen ist, was wir falsch gemacht haben und wer Verantwortung trägt. Wir brauchen eine Analyse. Dazu an anderer Stelle mehr.

Andererseits zeigt uns das Ergebnis, dass die neue Regierung schnell Erfolge aufweisen muss, die viele Bürgerinnen und Bürger spüren:

- wirtschaftspolitische Erfolge, die unsere Arbeitsplätze erhalten und aufwerten,
- sozialpolitische Erfolge, die unsere Rente stabilisieren,
- bildungspolitische Erfolge, die nicht nur unsere Kinder auf die Zukunft vorbereiten,
- Einwanderungserfolge, damit wir mehr Fachkräfte ausbilden können,
- außenpolitische Erfolge, die helfen, Frieden zu erlangen und zu sichern.

Ihr wisst schon.

Bleiben schnelle und spürbare Erfolge aus, ist es für viele Menschen nur ein kleiner Schritt in Richtung rechtsextreme, auch linksextreme Positionen. Die Motive, sich in Richtung extrem zu orientieren, sind sehr unterschiedlich und für uns nicht leicht zu verstehen, aber das Ergebnis ist ein Unglück – sogar für die Leute, die sich in diese Richtungen auf den Weg machen. Am Ende wählen sie gegen sich selbst – wir müssen uns ihnen zuwenden.

Deshalb wurde der Koalitionsvertrag so schnell wie möglich erarbeitet. Wer sich nochmal die Wahlprogramme von CDU, CSU und SPD ansieht, erkennt schnell, welche Herkulesaufgabe es gewesen sein muss, diesen Koalitionsvertrag zu entwerfen. Mit diesem Koalitionsvertrag wird eine Regierungsbildung möglich und eine inhaltliche Orientierung für viele Gesetze vorgezeichnet. Wenn das Parlament, der Bundestag, auf dieser Grundlage kluge Beschlüsse fasst, können wir – Sozialdemokraten – Vertrauen in unsere Arbeit zurückgewinnen. Niemand kann diesen Erfolg garantieren und auch der Koalitionsvertrag enthält neben richtig guten Vorhaben dramatisch schwierige Vorhaben – ein Koalitionsvertrag ist die Sammlung von Kompromissen. Wir verteidigen dabei die Kompromisse nicht nur deshalb, weil sich „die Anderen“ auf unsere Hälfte eingelassen haben. Es gibt stets auch die andere Hälfte, an der es nichts zu verteidigen gibt. Und doch ist der Kompromiss wertvoll, weil die Alternative der politische Stillstand ist: man streitet sich in einer Endlosschleife.

Also ist es gut, dass es den Koalitionsvertrag gibt. Falsch. Es gibt ihn noch nicht. Erst wenn wir, alle Mitglieder der SPD, mehrheitlich für den Entwurf gestimmt haben, gibt es den Koalitionsvertrag. So hat es der Parteivorstand, in bester Anwendung sozialdemokratischer Prinzipien, beschlossen.

Nun gibt es gute inhaltliche Gründe, für den Koalitionsvertrag zu stimmen. Wir denken an die Verlängerung des Deutschlandtickets, an die Mietpreisbremse, an große Investitionen in Schulen, Kindertagesstätten, den Klimaschutz, den öffentlichen Verkehr und sichere Arbeitsplätze, ein Digitalministerium, daran, dass das Rentenniveau gesichert und Familien entlastet werden und es mehr bezahlbare Wohnungen geben soll. Insgesamt ist der Koalitionsvertrag eine Grundlage für eine Regierungsbildung mit der CDU/CSU – das entspricht dem Willen der Bürgerinnen und Bürger, die demokratisch gewählt haben. Das wollten unsere Verhandlungspartnerinnen und Verhandlungspartner von der SPD offensichtlich erreichen, ein schöner Erfolg.

Es gibt auch gute inhaltliche Gründe, ihn abzulehnen. Die untauglichen und menschlich grenzwertigen Regelungen im Umgang mit Migranten, das Vergessen der von der Rentenüberleitung 1990 von CDU/CSU und FDP betrogenen Rentnerinnen

und Rentner in Ostdeutschland, die einseitige Parteinahme für die Regierung Netanjahu, ohne das Leid der Palästinenser zu sehen, die schwierigen Weichenstellungen, Deutschland mit grenzenlosen Schulden aufzurüsten, die fehlenden Systemumstellungen in der Gesetzlichen Rentenversicherung, der Krankenversicherung und der Pflegeversicherung oder die Verschiebepolitik wichtiger Aufgaben in Kommissionen.

Es fehlen nennenswerte Vorhaben, das exorbitante Auseinanderstreben der Einkommen und Vermögen einzudämmen. Es ist auch leicht zu sehen, wie altbekannte Einzelinteressen und Klientelpolitik ein strategisches Zukunftspapier verhindert haben. Oder anders: einzelne gute Punkte ergeben noch keine klare Linie. Mehr war offensichtlich mit CDU/CSU nicht zu machen.

Jenseits der inhaltlichen Pros und Contras gibt es gute Gründe, dem Entwurf des Koalitionsvertrags zuzustimmen: weil alle andernfalls möglichen Alternativen die Chance, unsere Demokratie zu stabilisieren, zerstört. Und wenn wir daran denken, wie Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg aussah und welchen Aufbau uns die Demokratie und die in ihr wirkenden Parteien in den vergangenen 80 Jahren ermöglicht hat, mag man sich nicht vorstellen, in Verhältnissen zu leben, wie sie Herrn Trump oder Frau Le Pen vorschweben. Unser Unglück ist, dass viele Leute erst merken, wen sie gewählt haben, wenn es zu spät ist.

Digital abstimmen ohne eigenen Rechner – Wie geht das?

Wie gesagt, können wir alle über den Koalitionsvertrag abstimmen, und zwar zwischen dem 15. also schon Morgen und dem 29. April 2025.

Unser Parteivorstand schreibt: „Der Brief mit allen Informationen zur digitalen Abstimmung wird Anfang nächster Woche bei allen Mitgliedern eingehen. Der Brief mit dem Passwort wird postalisch an die Adresse geschickt, die am 23.03.25 um 08:00 Uhr in unserer Mitgliederdatenbank hinterlegt ist.“ Also wird „das Mitgliedervotum ausschließlich digital über eine Abstimmungsplattform stattfinden.“

Aber nicht alle können digital abstimmen, nicht alle haben ein Smartphone mit Internetzugang, nicht alle haben einen Rechner oder bewegen sich auf einer „Abstimmungsplattform“.

Deshalb hat die Bundesdelegiertenkonferenz der AG SPD 60 plus beschlossen, dass es neben den digitalen Dienstleistungen, stets auch einen analogen Zugang geben soll, etwa auf Papier oder von Mensch zu Mensch. So kann Diskriminierung, auch Altersdiskriminierung, vermieden werden.

Erinnert Ihr Euch an unsere erste „Mitgliederbefragung“? 1993 konnten wir uns zwischen Rudolf Scharping, Gerhard Schröder und Heidemarie Wieczorek-Zeul entscheiden. Die Partei empfahl dem Bundesparteitag, Rudolf Scharping als Parteivorsitzenden zu wählen. Damals hatten alle SPD-Ortsvereine und/oder Geschäftsstellen zu einem Wahltag, einem Wahlnachmittag mit Kaffeeklatsch und Diskussionsrunde eingeladen – und eine Wahlurne aufgestellt, in die wir die Stimmzettel einwerfen konnten.

Wir möchten nicht nur in der AG SPD 60 plus anregen, dies so ähnlich auch für die Abstimmung über den jüngsten Koalitionsvertrag zu organisieren. Neben den Geschäftsstellen der Partei, können der Ortsverein oder der Vorstand der AG SPD 60 plus einen Computer aufstellen, alle Genossinnen und Genossen zu Kaffee-Klatsch oder Diskussion einladen und allen, die abstimmen möchten, bei der digitalen Abstimmung am Computer helfen – ganz ohne eigenes Gerät.

Natürlich müssen alle den Brief vom Willy-Brandt-Haus mit dem Passwort und ihre Mitgliedsnummer mitbringen. Bevor dann Langeweile aufkommt, kann auch noch diskutiert werden, warum es ärgerlich, aber klug ist, dem Koalitions-Vertrag zuzustimmen.

Und wenn Genossinnen oder Genossen dieser Einladung – egal aus welchen Gründen – nicht folgen können? Dann machen wir es wie an anderen Wahltagen auch: Wir haben einen ehrenamtlichen Fahrdienst, der mit mobilem Gerät zu Besuch kommt (auf einen Kaffee hofft) und zu Hause die Abstimmung ermöglicht.

So können alle Genossinnen und Genossen an der Abstimmung teilnehmen.

Gerlinde hat im Bundesvorstand berichtet, dass unsere Vorschläge in Schleswig-Holstein schon realisiert werden.

Anbei der Link zum FAQ des Mitgliedervotums:

<https://www.spd.de/regierungsbildung/mitgliedervotum>

Liebe Grüße



Lothar Binding

und alle im Bundesvorstand:

Gerlinde Böttcher-Naudiet, Friedhelm Hilgers, Ingrid Reske, Rita Heitsch, Ullrich Meßmer, Heinz Oesterle, Susanne Pape, Norbert Theobald, Marie-Jeanne Zander